

---

# Parteilose in der Kommunalpolitik

Eine Untersuchung bei Mitgliedern von Schweizer Gemeindeexekutiven<sup>1</sup>

Hans Geser / Urs Meuli  
Soziologisches Institut der Universität Zürich  
2010/2011

---

## Kapitel 8: Amtsmotivation und Amtsbindung

In den letzten Jahrzehnten ist das politische System auf Gemeindeebene unter starken Druck geraten. Eine Erosion der einst sehr stabilen lokalen Parteien und eine sinkende Bereitschaft haben das Angebot an valablen Kandidaten für die unzähligen öffentlichen Ämter, deren Besetzung für das Funktionieren des schweizerischen Milizsystems unerlässlich ist, massiv verringert. Besonders gravierend wirkt sich der Kandidatenrückgang bei den Schlüsselpositionen aus, den Mitglieder der Exekutiven. Zwei Drittel der Gemeinden beklagen zunehmende Schwierigkeiten, für vakante Ämter der Gemeindeexekutive genügend qualifizierte Kandidaten zu finden.

Die Ursachen dieses Mangels an fähigen Bewerbern sind vielfältig. Zum ersten hat im politischen System das Lokale zugunsten der nationalen Ebene an Attraktivität eingebüsst. Der Fokus politischer Betrachtung konzentriert sich zusehends auf Auseinandersetzungen politischer Akteure im nationalen Raum, während die Kenntnisse über lokalpolitische Zusammenhänge am Schwinden sind. Zum zweiten hat sich der Reiz dieser einst hoch angesehenen und begehrten Exekutivposten verringert. Vor allem Einwohner mit höherer Bildung sind stärker geneigt, sich gegen obrigkeitliche Entscheide, die ihren Interessen zuwiderlaufen, wenn nötig auch mit juristischen Schritten zu wehren. Es überwiegt also nicht mehr die Dankbarkeit über den Einsatz der überwiegend ehrenamtlich tätigen Kommunalpolitiker, sondern ein latentes Misstrauen gegenüber den Entscheidungen gewählter Behörden.

Drittens trifft der Erosionsprozess der Parteien, der seit zwanzig Jahren zu beobachten ist, das politische System in ihrem Nerv. Starke Verluste bei den Mitgliedern und vor allem bei den Aktiven schränken die Handlungsmöglichkeiten der Parteien ein und führen viele von ihnen, wenn sie nicht schon eingegangen sind, an den Rand ihrer Existenz. Vor allem aber sind sie nicht mehr oder nicht mehr in ausreichendem Mass in der Lage, politische Nachwuchskräfte für das lokale Milizsystem zu rekrutieren, und fallen damit bei einer ihrer zentralen Aufgaben in vielen Gemeinden vollständig aus.

Viertens fällt die Tatsache ins Gewicht, dass lokales Engagement immer weniger in die Lebensplanung moderner Menschen passt. Durch die Werteforschung weiss man, dass diese sich nicht mehr gerne langfristig binden, gefragt sind dagegen kurzfristige öffentliche Einsätze, die in eine flexible und situativ orientierte Lebensführung passen. In diesem Zusammenhang wird häufig von einer gewissen Organisationsmüdigkeit der Leute gesprochen. Dazu hat die Belastung in anderen Lebensbereichen für das Individuum eindeutig zugenommen.

---

<sup>1</sup> Die empirischen Ergebnisse dieses Forschungsberichts stammen aus dem Projekt : „Gemeindepolitik ohne Parteien?“, das der Schweiz. Nationalfonds vom 1. April 2008 bis zum 31. Sept. 2011 finanziell unterstützt hat (Projekt Nr. 100012-120614).

Unter dem Aspekt der Leistungsgesellschaft hat die berufliche Karriere heute eine so grosse Bedeutung, dass kaum mehr Zeit für ehrenamtliche Tätigkeiten bleibt.

Angesichts dieser ungünstigen Bedingungen kommt der Frage nach den Beweggründen der aktuellen kommunalen Exekutivmitglieder zu einer Kandidatur eine besondere Bedeutung zu. Gibt es ein dominantes Motiv, die diese Menschen trotz des negativen Status des Amtes zu einer Kandidatur bewegen? Reicht ein Motiv zur Erklärung aus oder trägt ein ganzes Bündel an Motiven zur Entscheidung, ein Exekutivamt zu übernehmen, bei? Wovon hängt die Bereitschaft, sich über Wahlperioden an das Amt zu binden?

Alle diese Themen und Fragen werden im Folgenden im Hinblick auf mögliche Differenzen zwischen Parteivertretern und Parteilosen in den kommunalen Exekutiven erörtert. Speziell sollen dabei die Einflüsse soziodemographischer, ökonomischer und politischer Kriterien für die Motivationslage parteiloser bzw. parteigebundener Gemeinderäte Thema der Analyse bilden.

## **8.1 Anmerkungen zur Forschung über die Motivationen zu politischer Partizipation**

Die Erforschung der Motive zur Partizipation im politischen System konzentrierte sich bisher hauptsächlich auf die Frage nach den Beweggründen zur Mitgliedschaft in den Parteien. Die Diskussion um eine um sich greifende Parteiverdrossenheit als Auslöser einer in ganz Westeuropa diagnostizierten Parteienkrise rückte neben der Frage, welche besonderen Anreize die Parteien zur Mitgliedschaft zu bieten haben, auch die Motive, die aus der Sicht der Mitglieder für eine Mitgliedschaft in einer Partei sprechen, in den Vordergrund.

Schon Ferdinand Tönnies hat diese nachfrageorientierte Sichtweise erklärt, indem er einen Entscheid zur Mitgliedschaft mit dem Bewusstsein verknüpft hat, dass sie für die eigenen Zwecke vorteilhaft sei. Weber differenziert diese Gedanken, indem er soziales Handeln, worunter er auch das Engagement in einer Partei versteht, als zweckrational, wertrational, affektiv oder traditionell motiviert beschreibt (aus Müller/Traub 2002: 26).

Aus diesen Überlegungen sind in erster Linie sozialpsychologische und handlungstheoretische Ansätze entstanden, die das Engagement in Organisationen auf bewusste und unbewusste Bedürfnisse, die mit verschiedenen Motivationsarten zusammenhängen, zurückführen.

Aus verschiedenen singulären theoretischen Ansätzen der Motivationsforschung hat Niedermayer (1989) im Hinblick auf Parteibindungen ein eigenes Modell entwickelt, das Handlungen mit Motiven verbindet. Damit gelingt es ihm, „die vielfältigen Motive, die sich aus der Forschungstradition ergeben, zu systematisieren und zu ordnen. Sie bilden den Ausgangspunkt für seine und weitere Analysen (vgl. Müller/Traub 2002: 28) Auf einer ersten Stufe unterteilt er in expressive und instrumentelle Motive. Expressive Motive werden als subjektive Beweggründe verstanden, bei denen die Parteibindung einen Eigenwert aufweist. Instrumentelle Motive kennzeichnen sich dagegen durch ihren Mittelcharakter, die Parteibindung ist mit der Erreichung eines Zieles verbunden. Auf einer zweiten Stufe teilt Niedermayer die expressiven Motive in expressiv-affektive und expressiv-normative Bindungsmotive auf. Über die normativen Bindungsmotive sollen relevante Normen und Werte wie Weltanschauungen und Ideologien umgesetzt werden, während affektive Motive auf Gefühlsebene angesiedelt sind und intrinsisch wirken. Bei den instrumentellen Bindungsmotiven wiederum erfolgt eine Unterscheidung zwischen politischen und materiellen Motiven. Politisch-instrumentelle Bindungsmotive sind auf Ziele und Prozesse des politischen Systems, materielle Motive hingegen auf die Erlangung individueller Vorteile ausgerichtet.

Die Ausübung eines Exekutivamtes kann als eine Form ausserparteilichen Engagements von Parteimitgliedern - oder im Falle von Parteilosen als Engagement in einer öffentlichen

politischen Institution - betrachtet werden. Sie beruht zum grossen Teil insofern auf ähnlichen Motivationsstrukturen wie eine Parteimitgliedschaft, als sie in den überwiegenden Fällen ehrenamtlich ist.<sup>2</sup> Die oben beschriebene Systematisierung der Motive kann somit auch der folgenden Motivationsanalyse von kommunalen Exekutivmitgliedern zu Grunde gelegt werden, muss aber den spezifischen Bedingungen des Exekutivamtes angepasst werden (vgl. Tabelle 8.1).

Die Motive des politischen Engagements sind aufgeteilt in expressiv-normative Motive und instrumentelle Motive. Die expressiv-normativen wiederum sind unterteilt in affektive Antriebe und solche, denen die Erfüllung sozialer Normen zugrunde liegt. Unter affektiven Motiven werden hier ein grundsätzliches politisches Interesse und die Lust an der politischen Auseinandersetzung verstanden, während soziale Normen in einem altruistischen Sinn auf den Einsatz für die Allgemeinheit oder einen gesellschaftlichen Auftrag hinweisen

**Tabelle 8.1: Eine Typologie poliischer Motivationen**

	Motivarten	Motive
<b>Expressiv-normative Motive</b>	<b>Affektiv</b>	Interesse für Politik
		Freude an der politischen Diskussion
	<b>Altruistische Motive (Soziale Normen)</b>	Engagement für die Allgemeinheit
		Tätigkeit im Auftrag der Gesellschaft
<b>Instrumentelle Motive</b>	<b>Politisch-zielbezogen</b>	Umsetzung eigener Ziele und Ideen
		Aktive Mitgestaltung der Gemeinde
		Der eigenen politischen Gruppe helfen
	<b>Materiell</b>	Lancierung eigener politischer Karriere
		Nutzen für die berufliche Entwicklung

Instrumentelle Motive beinhalten einerseits materielle Motive, die einen direkten individuellen Nutzen benennen. Materielle Motive beinhalten die Förderung einer politischen Karriere und die Unterstützung für die eigene berufliche Entwicklung. Andererseits handelt es sich bei den instrumentellen Motiven um politisch-zielbezogene Motive. Im Fall der Gemeinderäte verbindet sich mit dem politischen Engagement in der Gemeinde der Wunsch nach der Umsetzung eigener Ziele und Ideen, der aktiven Mitgestaltung der Gemeinde und der Unterstützung der eigenen Partei resp. der eigenen politischen Gruppierung.

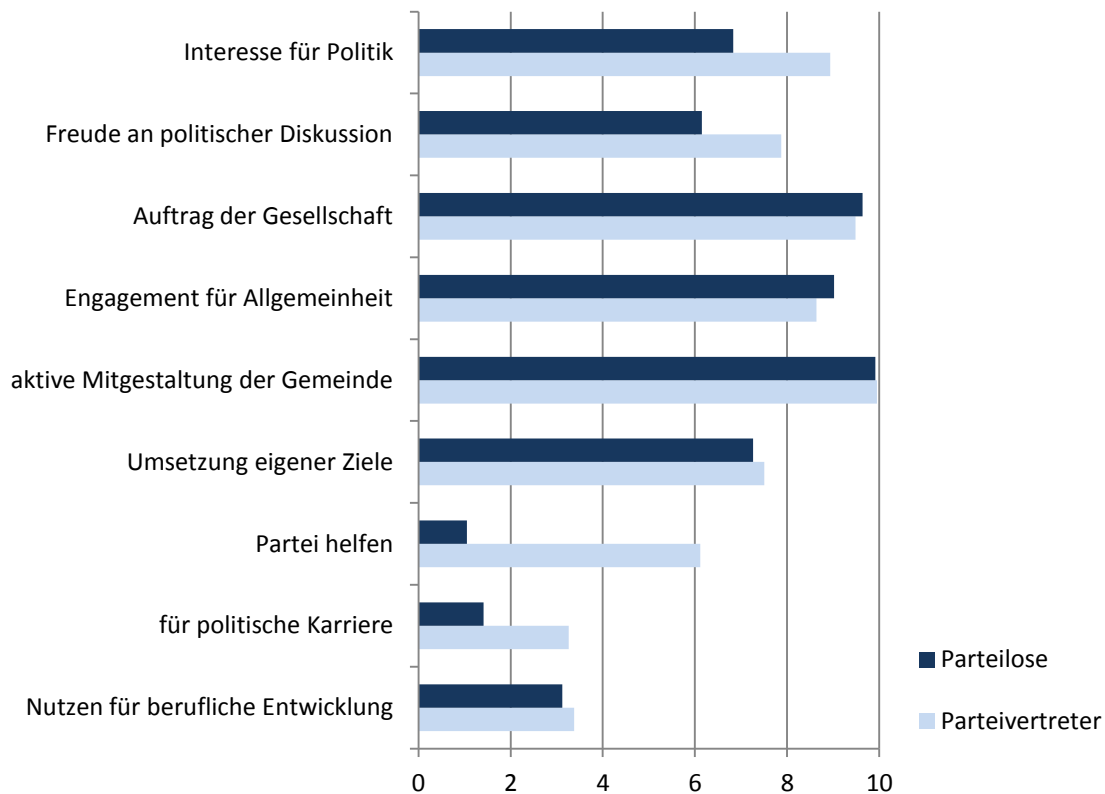
## 8.2 Die Bedeutung der Motive für eine Kandidatur

Die Idee der Ehrenamtlichkeit und der klassischen Vorstellung des Dienstes am Staat, das im schweizerischen politischen System die Ausübung eines Gemeindeamtes schon immer veredelt hat, widerspiegelt sich auch in den Aussagen der aktuellen kommunalen Amtsinhaber über ihre Beweggründe für ihre erste Kandidatur. Die zentralen Motoren des politischen Engagements sind deshalb - wenig erstaunlich - altruistischer Art. Die Schweizer Gemeinderäte verstehen das Amt in erster Linie als eine Verpflichtung, einen Beitrag für das Allgemeinwohl zu sorgen oder fassen es als einen gesellschaftlichen Auftrag auf, den es zu erfüllen gilt. Übertroffen werden diese altruistischen Motive nur noch vom Wunsch, bei der Aus-

<sup>2</sup> Von den befragten Exekutivmitgliedern haben 94.2 Prozent angegeben, dass sie ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben. In der Praxis dürfte der Anteil der Ehrenamtlichen noch höher sein, da die Beteiligung an der Befragung in den kleinen Gemeinden mit praktisch nur ehrenamtlichen Gemeinderäten unterdurchschnittlich war.

gestaltung der eigenen Gemeinde einen Beitrag zu leisten (vgl. Figur 8.1). Auf der Skala hat dieses Motiv im Durchschnitt beinahe den maximalen Wert erreicht. Der Wille zur aktiven Mitgestaltung kann somit als das Schlüsselmotiv der Teilhabe an der kommunalen Regierungsverantwortung betrachtet werden.

**Figur 8.1: Wie wichtig waren folgende Motive für die Kandidatur?**



Skala von 0 (nicht wichtig) bis 10 (sehr wichtig)

In diesen zentralen Motiven mit dem Willen zur Mitgestaltung und dem Dienst an der Allgemeinheit sind die Aussagen der Parteivertreter und der Parteilosen praktisch deckungsgleich. Auffallende Unterschiede zwischen den beiden Gruppen lassen sich dagegen bei den affektiven Motiven, die die das Verhältnis der Gemeinderäte zum politischen Denken betreffen, erkennen. Das Interesse für Politik und die Freude am politischen Diskurs werden von Parteivertretern als deutlich wichtiger eingestuft bei ihrem Entscheid für eine Kandidatur. Bei den Parteilosen zeigt sich, dass ihr Fernbleiben von den Parteien zu einem guten Teil durch ihr grundsätzlich fehlendes oder tiefes Interesse an der Politik zu erklären ist.

Die Bedeutung des Wunsches, durch die Exekutivarbeit eigene Ziele und Vorstellungen in die Tat umzusetzen, ist bei den beiden Gruppierungen wieder deckungsgleich und wird ähnlich hoch eingeschätzt wie die altruistischen Motive. Zuunterst in der Liste rangieren die materiellen Motive. Nur die wenigsten der befragten Gemeinderäte versprechen sich durch die öffentliche Tätigkeit persönliche Vorteile.

Nicht überraschend kommt das Ergebnis, dass der Antrieb für eine politische Karriere bei den Parteilosen noch eine viel geringere Bedeutung hat als bei den Vertretern einer Partei. Man könnte in einer skeptischen Betrachtung diese geringe Einstufung persönlicher Vorteile als übertriebene, typisch schweizerische Bescheidenheit der Befragten oder als Verschleierversuch öffentlich nicht oder nur gering akzeptierter egoistischer Einstellungen verstehen. Allerdings spricht die Tatsache, dass es sich bei den Gemeinderäten mehrheitlich um (männliche) Personen handelt, die in ihrem Beruf schon ein hohes Niveau erreicht haben

und deshalb nicht unbedingt auf den Gemeinderatsjob zur Verbesserung ihrer persönlichen Situation angewiesen sind, dafür, dass materielle Beweggründe für eher zweitrangig sind.

### 8.2.1 Der Einfluss der Gemeindegrösse auf die Bedeutung der Motive

Wie bei praktisch allen Themenfeldern im Zusammenhang mit den Gemeinderäten und ihrer Tätigkeit ist auch bei der Frage nach den Motiven des kommunalpolitischen Engagements die Grösse der Gemeinde, in der die Gemeinderäte tätig sind, eine zentrale Determinante.

**Tabelle 8.2: Anzahl Exekutivmitglieder, die folgende Motive für ihre Kandidatur als wichtig einstufen, nach Gemeindegrösse**

		Einwohnerzahl der Gemeinde								Pearson Korr. (sign.)
		-500	500-999	1000-1999	2000-4999	5000-9999	10000-19999	20000-49999	50000-	
Politisches Interesse	Partei-gebunden	42.3	37.0	42.1	45.5	56.3	63.5	75.6	75.9	.16**
	Parteilos	16.9	22.9	23.5	26.1	44.2	52.2			.11**
Freude am politischen Diskurs	Partei-gebunden	23.0	22.6	23.0	23.6	26.1	27.5	39.3	41.4	.05*
	Parteilos	10.4	13.8	10.4	13.7	22.7	21.7			.04*
Auftrag der Gesellschaft	Partei-gebunden	54.5	57.6	57.9	62.1	60.6	62.2	65.5	58.6	.04*
	Parteilos	59.2	60.6	63.5	67.0	68.9	64.0			.05*
Engagement für die Allgemeinheit	Partei-gebunden	41.2	42.6	40.9	41.6	35.1	37.7	32.1	37.9	-.04*
	Parteilos	47.3	44.8	47.3	48.9	42.2	45.8			.00
Aktive Mitgestaltung der Gemeinde	Partei-gebunden	83.9	85.4	85.1	85.5	87.8	91.0	90.8	96.7	.05*
	Parteilos	74.9	78.7	81.2	84.3	89.1	96.0			.09**
Umsetzung eigener Ziele	Partei-gebunden	27.5	22.8	23.0	22.4	25.1	29.4	41.7	33.3	.04*
	Parteilos	20.8	19.7	19.0	20.2	26.7	41.7			.01
Der Partei helfen	Partei-gebunden	9.1	7.8	8.0	9.9	10.9	14.2	14.1	20.7	.06**
	Parteilos	.8	.6	.4	1.4		4.3			.01
Politische Karriere	Partei-gebunden	5.0	2.8	3.8	3.6	4.4	4.1	6.0	10.3	.01
	Parteilos	1.7	.4	1.3	2.7	2.2	4.3			.02
Nutzen für berufliche Entwicklung	Partei-gebunden	5.8	3.8	4.0	4.8	4.9	3.6	3.6		-.01
	Parteilos	3.5	4.1	5.2	4.9					.01
N=	Partei-gebunden	248	441	897	1375	688	364	86	22	
	Parteilos	1061	798	562	307	43	23	1*	0*	

\*  $p < .05$

\*\*  $p < .01$

Grundsätzlich ist zu sagen, dass bei der Mehrheit der Motive die Bedeutung mit der Gemeindegrösse zunimmt. Mit anderen Worten nimmt die Zahl der Motive für den Entschluss für eine Kandidatur mit steigender Gemeindegrösse tendenziell zu.

Die stärkste Wirkung entfaltet die Gemeindegrösse beim Interesse für Politik und beim Motiv der aktiven Mitgestaltung (vgl. Tabelle 8.2). Etwas weniger stark ist die Wirkung bei den Motiven ‚Auftrag der Gesellschaft‘ und ‚Freude an der politische Diskussion‘. Nur bei den Parteivertretern tritt der Zusammenhang mit der Gemeindegrösse bei dem Wunsch nach der Umsetzung eigener Ziele und der Hilfestellung für die Partei auf. Weder bei den Parteivertretern noch bei den Parteilosen ist ein Zusammenhang bei den materiellen Motiven (Nutzen für politische resp. berufliche Laufbahn) festzustellen.

Insgesamt ist der Einfluss der Gemeindegrösse bei den Parteivertretern stärker spürbar, dies wohl in erster Linie deshalb, weil die Parteilosen in den grossen Gemeinden nur sehr spärlich vorkommen. Allerdings ist der einzige signifikant negative Zusammenhang bei der Gruppe der Parteivertreter zu beobachten: In kleinen und mittleren Gemeinden ist der Antrieb, sich uneigennützig für die Allgemeinheit zu engagieren, wichtiger für eine Kandidatur als in den Städten.

## 8.2.2 Der regionale Einfluss

Ein Vergleich der Sprachregionen zeigt, dass das Motiv des politischen Interesses in der Deutschschweiz höher gewichtet wird als in den lateinischen Sprachgebieten (vgl. Tabelle 8.3).

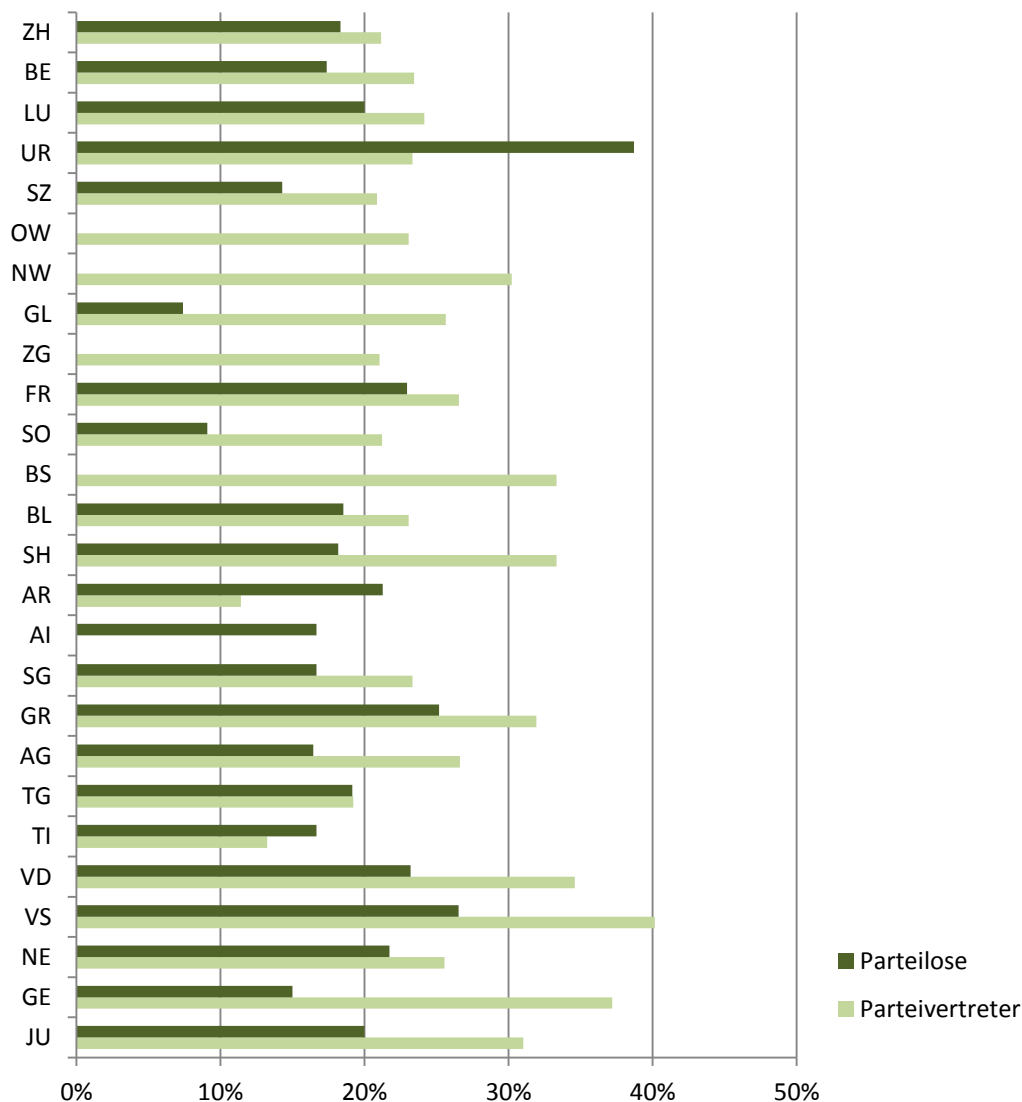
**Tabelle 8.3: Anzahl Exekutivmitglieder, die folgende Motive für ihre Kandidatur als wichtig einstufen, nach Sprachregion**

		Deutsche Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz
Politisches Interesse	Parteigebunden	50.5	40.5	42.3
	Parteilos	24.2	18.6	5.9
Freude am politischen Diskurs	Parteigebunden	24.1	26.1	24.6
	Parteilos	12.5	12.0	6.0
Auftrag der Gesellschaft	Parteigebunden	60.4	64.4	49.7
	Parteilos	61.8	61.4	64.4
Engagement für die Allgemeinheit	Parteigebunden	37.8	49.1	38.9
	Parteilos	44.7	51.0	46.8
Aktive Mitgestaltung der Gemeinde	Parteigebunden	87.1	85.9	82.3
	Parteilos	78.9	78.4	78.1
Umsetzung eigener Ziele	Parteigebunden	23.7	33.1	13.9
	Parteilos	19.0	23.4	11.5
Der Partei helfen	Parteigebunden	8.6	14.0	12.3
	Parteilos	.9	.5	2.0
Politische Karriere	Parteigebunden	3.8	4.7	3.4
	Parteilos	.9	2.3	2.0
Nutzen für berufliche Entwicklung	Parteigebunden	4.6	5.4	1.6
	Parteilos	3.4	5.6	0.0
N =	Parteigebunden	3056	704	423
	Parteilos	1822	1029	64

Dies gilt sowohl bei den Parteilosen als auch bei den Parteivertretern. Bei den Parteivertretern gilt dafür in der Romandie und im Tessin der Wunsch, der eigenen Partei zu helfen als etwas stärkeres Motiv als in der deutschen Schweiz. Insgesamt kann man aber keine grossen Differenzen zwischen den Sprachgebieten beobachten, und die oben genannten sprachregionalen Unterschiede sind letztlich mehr auf den höheren Anteil von Kleingemeinden in der lateinischen Schweiz als auf regionalspezifische Unterschiede zurückzuführen. Allerdings variiert die Bedeutung der Motive auch zwischen der Westschweiz und dem Tessin. Am auffälligsten ist das relativ grosse Gewicht, die die Gemeinderäte der Romandie der Umsetzung von eigenen Zielvorstellungen beimessen, ganz im Gegensatz zu den Tessiner Exekutivmitgliedern, bei denen dieser Beweggrund eine sehr untergeordnete Rolle spielt.

Aussagekräftiger sind die Unterschiede zwischen den Kantonen. Zur Illustration sollen im Folgenden zwei Motive beleuchtet werden, die auf Kantonsebene besonders markante Unterschiede zeitigen. Das instrumentelle Motiv ‚Umsetzung eigener Ziele‘ hat in fast allen Kantonen bei den Parteivertretern eine klar höhere Bedeutung als bei den Parteilosen. Am grössten sind die Differenzen in den französischsprachigen Kantonen Genf, Waadt, Jura und Wallis und in der deutschen Schweiz in Glarus, Schaffhausen und Aargau (vgl. Figur 8.2).

**Figur 8.2: Die Bedeutung des Motivs ‚Umsetzung eigener Ziele‘ nach Kantonen\***

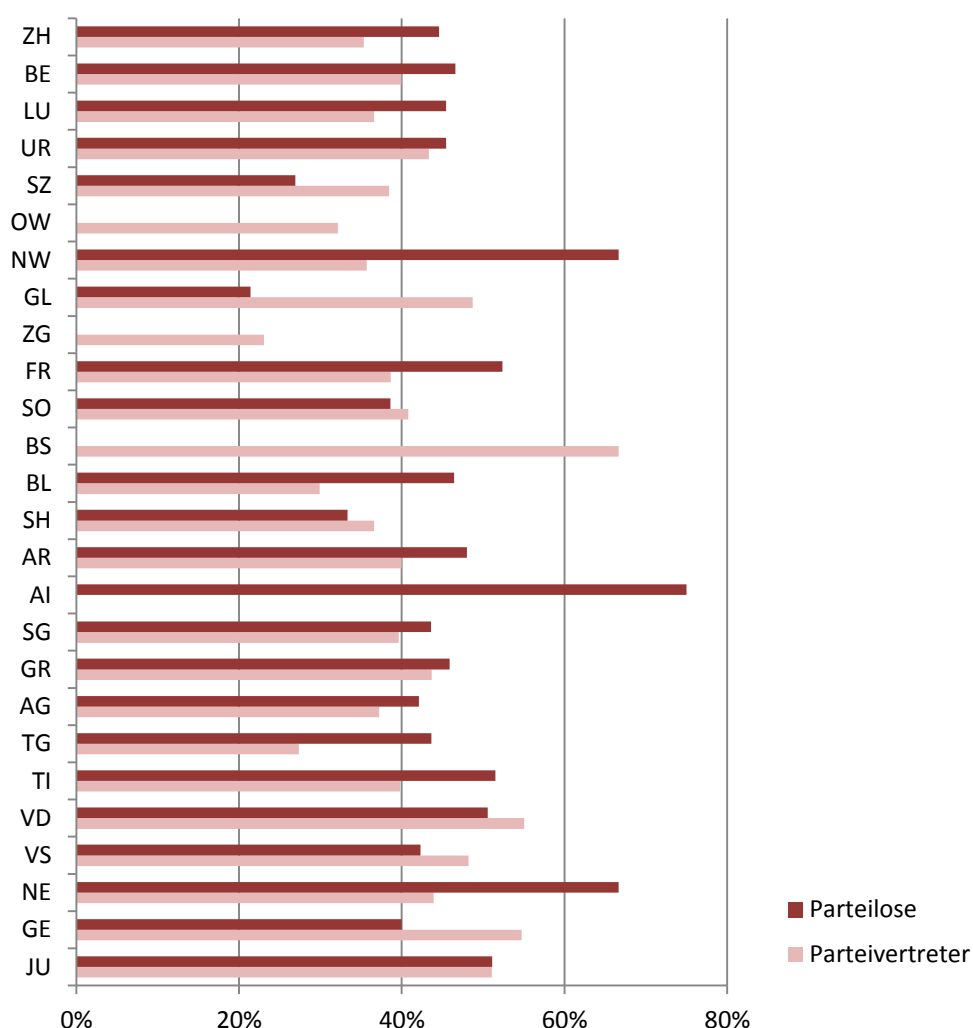


\* In den Kantonen OW, NW, ZG und BS sind die Fallzahlen der Parteilosen, in AI der Parteivertreter zu tief für aussagekräftige Werte,

Umgekehrt ergeben sich höhere Werte bei den Parteilosen nur in den beiden ländlichen Deutschschweizer Kantonen Uri und Appenzell-Ausserrhoden sowie im Tessin. In den Kantonen Ob- und Nidwalden, Zug, Basel-Stadt und Appenzell-Innerrhoden sind die Anzahl Fälle entweder bei den Parteilosen oder bei den Parteivertretern zu tief, um aussagekräftig zu sein.

Das Motiv des „Engagements für die Allgemeinheit“ erzielt dagegen bei den Parteilosen in der Mehrheit der Kantone deutlich höhere Werte. Dies gilt in erster Linie für die Kantone Neuenburg, Basel-Land, Freiburg, Thurgau und Tessin (vgl. Figur 8.3). Als ‚Abweichler‘ unter den Kantonen gelten bei diesem Motiv dagegen die Kantone Genf, Waadt, Schwyz und Glarus.

**Figur 8.3: Die Bedeutung des Motivs ‚Engagement für die Allgemeinheit‘ in den Kantonen, nach Parteivertretern und Parteilosen**



\* In den Kantonen OW, ZG und BS sind die Fallzahlen der Parteilosen, in AI der Parteivertreter zu tief für aussagekräftige Werte,

### 8.2.3 Unterschiedliche Bewertungen zwischen den Parteien

Die relativ klar abgesteckten ideologischen Grenzen zwischen den Parteien, aber auch ihre spezifischen Verbreitungsgebiete (Vertreter linker Parteien sind z.B. in kleinen Gemeinden nur spärlich vertreten) lassen unterschiedliche Gewichtungen der einzelnen Motive erwarten.



Auf den ersten Blick fallen die Gemeinderäte der Grünen Partei ins Auge, die ein sehr breit angelegtes Motivationsbündel für ihre Kandidatur angegeben haben. Dies wird daraus ersichtlich, dass sie bei praktisch allen Motiven die Höchstwerte erreichen (vgl. Tabelle 8.4). Auch die Exekutivmitglieder der Sozialdemokratischen Partei weisen bei der Mehrheit der Motive überdurchschnittliche Werte auf. Dies deutet darauf hin, dass Gemeinde- und Stadträte aus dem linken Milieu über starke intrinsische Motivationsgrundlagen verfügen. Äusserst effektiv wirken sich ihr grosses politische Interesse und ihre Lust an der politischen Auseinandersetzung auf ihre Motivation aus. Vor allen anderen sind grüne Gemeinderäte auch von der Vorstellung motiviert, eigene Ziele und Ideen in der Praxis umsetzen zu können.

**Tabelle 8.4: Anzahl Exekutivmitglieder, die folgende Motive für ihre Kandidatur als wichtig einstufen, ein Vergleich der fünf grössten Parteien**

Motive:	SVP	FDP	CVP	SP	GP
<b>Politisches Interesse</b>	47.0	44.9	45.0	<b>60.3</b>	<b>70.2</b>
<b>Freude am politischen Diskurs</b>	22.3	21.4	23.3	<b>32.4</b>	<b>45.7</b>
<b>Auftrag der Gesellschaft</b>	59.5	58.4	59.4	61.2	<b>66.0</b>
<b>Engagement für die Allgemeinheit</b>	39.3	37.8	38.3	41.2	<b>55.3</b>
<b>Aktive Mitgestaltung der Gemeinde</b>	<b>86.2</b>	<b>87.8</b>	<b>86.1</b>	<b>86.3</b>	79.6
<b>Umsetzung eigener Ziele</b>	22.4	22.5	23.0	28.1	<b>46.7</b>
<b>Der Partei helfen</b>	9.6	8.5	6.6	<b>16.5</b>	<b>23.9</b>
<b>Politische Karriere</b>	4.4	3.7	3.5	3.8	<b>13.0</b>
<b>Nutzen für berufliche Entwicklung</b>	3.5	5.1	4.0	3.2	<b>11.1</b>
<b>N=</b>	791	1323	991	713	49

Bürgerlichen Gemeinderäten scheint dagegen der Gedanke, eine Aufgabe im Auftrag der Gesellschaft resp. der Gemeindebevölkerung auszuüben, oder die Vorstellung, die Gemeinde aktiv mitzugestalten, als Motivation zu genügen. Bemerkenswert ist dabei, wie einheitlich die Gemeinderäte der drei bürgerlichen Parteien ihre Motivationslage beschreiben. Nicht einmal das Motiv, der eigenen Partei zu helfen, dividiert die Bürgerlichen auseinander, was insofern erstaunt, als die Angehörigen der SVP stärker an die Partei gebunden sind als vor allem die Mitglieder der FDP, die ein autonomeres und individualistischeres Parteileben führen. Insgesamt kann man feststellen, dass sich die Differenzen zwischen den Parteien letztlich auf die Dichotomie zwischen dem bürgerlichen und dem linken Lager reduzieren.

### 8.2.4 Der Einfluss sozioökonomischer und politischer Merkmale der Gemeinderäte

Nachdem wir den Einfluss von Kennzeichen der Gemeindestruktur und der Parteien untersucht haben, wenden wir uns schliesslich den individuellen Eigenschaften der Gemeinderäte zu. Dabei konzentrieren wir uns auf die zentralen sozioökonomischen Merkmale Alter, Geschlecht und Bildung sowie auf eine Reihe von Variablen, die die politische Einordnung der Gemeinderäte beschreiben.

Als persönliches Merkmal mit dem grössten Einfluss auf die wichtigen Motivationen für eine Kandidatur entpuppt sich bei den Gemeinderäten, die einer Partei angehören, das Alter. Dabei gilt in der Tendenz, dass sich mit zunehmendem Alter die Zahl der Motive für eine Kandidatur erhöht (vgl. Tabelle 8.5). Besonders bedeutsam für die älteren Gemeinderäte sind dabei die altruistischen Motive, aber für sie ist es auch die Unterstützung ihrer eigenen Partei ein wichtigeres Anliegen als für relativ jüngere Gemeinderäte. Die stärkere Konzentration auf altruistische Motive rührt wahrscheinlich hauptsächlich daher, dass ältere Gemeinderäte ihre berufliche Karriere schon vollzogen und im politischen Bereich nicht mehr grosse Ambitionen haben und sie sich deshalb stärker in den Dienst der Allgemeinheit stellen können. Für die jüngere Generation sind materielle Motive zwar auch nicht von entscheidender, aber von grösserer Bedeutung.

Zu einem ähnlichen Resultat führt ein Vergleich zwischen den Geschlechtern. Männer mit Parteihintergrund bezeichnen signifikant häufiger altruistische Motive als Beweggründe für ihre Kandidatur als Frauen. Auch eine hohe Ausbildung führt markant häufiger zu einer stärkeren Gewichtung altruistischer Beweggründe.

**Tabelle 8.5: Einfluss sozioökonomischer und politischer Merkmale auf die Motive der Parteivertreter und den Gemeinderäten**

Motive:	Alter (hoch)	Geschlecht (Frau)	Bildung (hoch)	Politische Position (rechts)	Gemeindeangelegenheiten sind politisch	Politische Tradition (lang)
Politisches Interesse					.12**	.12**
Freude am politischen Diskurs					.07*	.06*
Auftrag der Gesellschaft	.08*	-.10*	.11**			
Engagement für die Allgemeinheit	.10*	-.07*	.10**			
Aktive Mitgestaltung der Gemeinde		-.06*	.06*	.05*		
Umsetzung eigener Ziele						
Der Partei helfen	.07*			-.05*	.11**	
Politische Karriere	-.10*					
Nutzen für berufliche Entwicklung	-.10*	-.12**			.10**	

\*  $p < .05$

\*\*  $p < .01$

Damit ergibt sich durch die sozioökonomischen Merkmale bei den Parteivertretern insofern ein klares Bild, als für ältere Männer mit einer hohen Ausbildung altruistische Motive die entscheidenden Motoren für eine Kandidatur darstellen. Die politisch geladenen Variablen ergeben ein abweichendes Bild. Gemeinderäte, die die Erledigung der Gemeindeangelegenheiten als eine politische Tätigkeit ansehen und Gemeinderäte, die eine politische Tradition – sei es eine linke oder bürgerliche – in ihrer Familie haben, werden überdurchschnittlich häufig durch ihre Affinität zur Politik zu ihrer öffentlichen Tätigkeit motiviert.

Während bei den Parteilosen der Einfluss des Alters auf die Motive ähnlich wie bei den Parteivertretern verläuft, wirkt sich das Geschlecht bei ihnen komplett anders aus. Bei den Parteilosen sind es die Frauen, die signifikant häufiger durch altruistische Beweggründe motiviert werden. Parteilose Frauen sind häufiger der Ansicht, sich in der Exekutive zu engagieren heisse, eine Tätigkeit im Auftrag der Gesellschaft auszuüben (vgl. Tabelle 8.6).

Auch die Bildung wirkt sich bei Parteilosen anders aus, denn parteilose Gemeinderäte mit einer hohen Bildung werden überdurchschnittlich oft durch expressive politische Motive zu einem Engagement in der Kommunalpolitik bewegt. Der Einfluss der politischen Variablen ergibt dagegen bei den Parteilosen ein ähnliches Bild wie bei den Parteivertretern.

**Tabelle 8.6: Einfluss sozioökonomischer und politischer Merkmale auf die Motive der parteilosen Gemeinderäte**

Motive:	Alter (hoch)	Geschlecht (Frau)	Bildung (hoch)	Politische Position (rechts)	Gemeindeangelegenheiten: politisch	Politische Tradition (lang)
Politisches Interesse			.06*	-.06*	.09*	.15**
Freude am politischen Diskurs			.06*		.07	.07*
Auftrag der Gesellschaft	.05*	.07*				
Engagement für die Allgemeinheit	.15**			.07*		
Aktive Mitgestaltung der Gemeinde	.08*					
Umsetzung eigener Ziele						
Politische Karriere						
Nutzen für berufliche Entwicklung	-.13**	.06*				

\*\* p<.001; \* p<.05

### 8.3 Die Frage der Wiederwahl

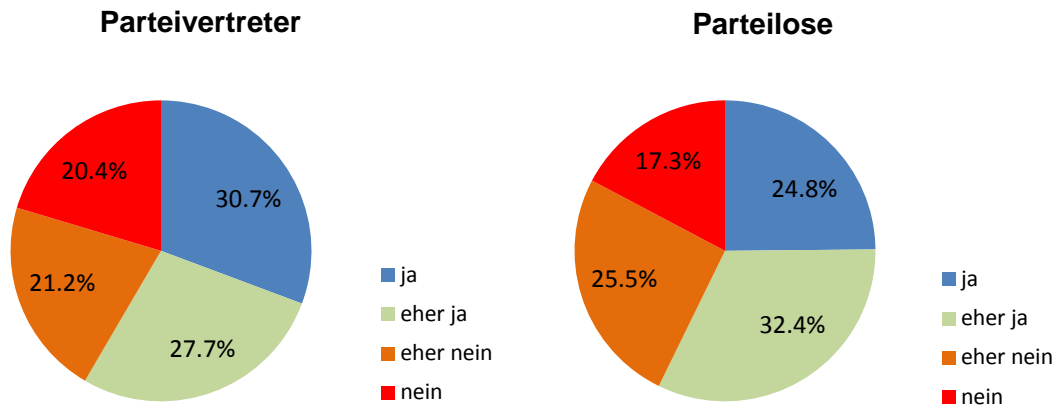
Die Pläne der amtierenden Gemeinderäte zu einer Fortsetzung oder einem Abbruch ihrer Exekutivtätigkeit können sich auf die Arbeit in der Exekutive nachhaltig auswirken. Ist die Gruppe der Amtsinhaber, die nicht mehr zu den nächsten Wahlen antreten wollen, relativ gross, kann der Exekutive wichtiges Erfahrungswissen verlorengehen und eine fehlende Kontinuität in der Gemeindepolitik kann die Folge sein. Ist der Anteil der Rücktrittswilligen dagegen eher tief, wird eine Blutauffrischung mit neuen Leuten, die neue Ideen und in der Bevölkerung aktuelle Themen in den Rat bringen, unter Umständen behindert. Die Urteile über altgediente Gemeinderäte sind deshalb ambivalent. Häufig erfahren sie zwar viel Anerkennung für ihre geleistete Arbeit, nicht selten werden sie aber als „Sesselkleber“ kritisiert, die den richtigen Zeitpunkt für ihren Abgang verpasst hätten.

In den Schweizer Gemeindeexekutiven halten sich die Zahlen der Gemeinderäte, die eine Wiederwahl anstreben, und derjenigen mit Rücktrittsabsichten beinahe die Waage. Der Anteil der Mitglieder die sicher oder eher weitermachen, ist knapp 60 Prozent etwas grösser als der Anteil der Aussteiger. 28 Prozent der Gemeinderäte wollten zum Zeitpunkt der Befragung sicher weitermachen, 19 Prozent wollten mit Sicherheit aufhören. Die unsicheren Gemeinderäte teilten sich auf in eine Gruppe, die eher weitermacht (30 Prozent) und eine Gruppe, die eher aufhört (23 Prozent).

Die Absichten der Parteivertreter und der Parteilosen weichen nicht sehr stark voneinander ab. Die Parteivertreter in ihren Plänen etwas entschiedener als Parteilose, denn eindeutig mehr Parteivertreter sind sich einerseits sicher, dass sie weitermachen werden, andererseits geben sie aber auch deutlich häufiger an, ihre Tätigkeit nicht mehr weiterzuführen wollen

(vgl. Figur 8.4). Parteilose lassen ihren Entscheid in stärkerem Mass offen, bei knapp 60 Prozent von ihnen kann der Entscheid noch auf diese oder die andere Seite kippen.

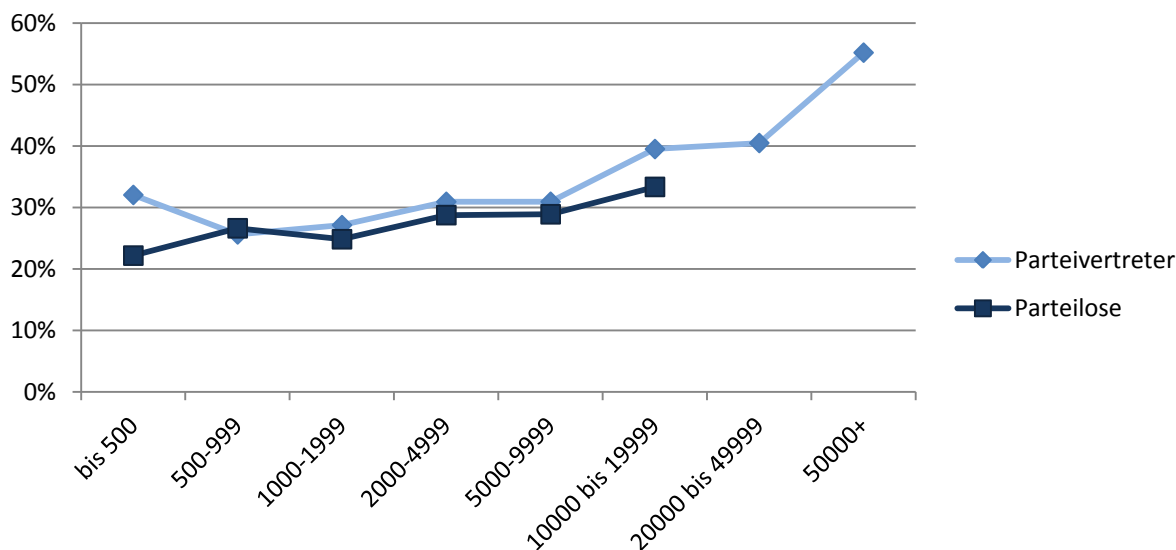
**Figur 8.4: Absichten der Gemeinderäte zu einer erneuten Kandidatur**



Der Einfluss der Gemeindegrösse auf die Überlegungen für eine erneute Kandidatur ist bei den kleinen und mittleren Gemeinden nicht sehr ausgeprägt, erst in den Städten steigt mit der Grösse die Wahrscheinlichkeit eines Verbleibs in den Exekutiven. In mittleren Gemeinden beabsichtigten rund 30 Prozent der Gemeinderäte sicher eine erneute Kandidatur, in kleinen Städten waren es 35 bis 40 Prozent, in mittleren Städten um die 40 Prozent und in den grossen Städten ab 50'000 Einwohner deutlich über 50 Prozent der Stadträte (vgl. Figur 8.5).

Auch der Vergleich zwischen Parteilosen und Parteivertretern ergibt innerhalb der Grössenklassen keine auffallenden Differenzen. In den meisten Kategorien ist der Anteil der mit Sicherheit wieder Kandidierenden ähnlich hoch, nur in zwei zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede. In den Kleingemeinden mit weniger als 500 Einwohnern und in den kleinen Städten mit 10'000 bis 20'000 Einwohnern ist die Bereitschaft der Parteilosen ihr Engagement zu verlängern, sehr gering. So zeigte sich in den Kleinstgemeinden nur jeder fünfte parteilose Gemeinderat sicher bereit für eine nächste Amtsperiode bereit. Hier offenbart sich die Not dieser kleinsten Gemeinden bei der Kandidatensuche. Es müssen häufig Kandidaten gewählt werden, die das Exekutivamt nur widerwillig antreten und deshalb auch wenig Neigung zu einer zweiten oder dritten Periode erkennen lassen.

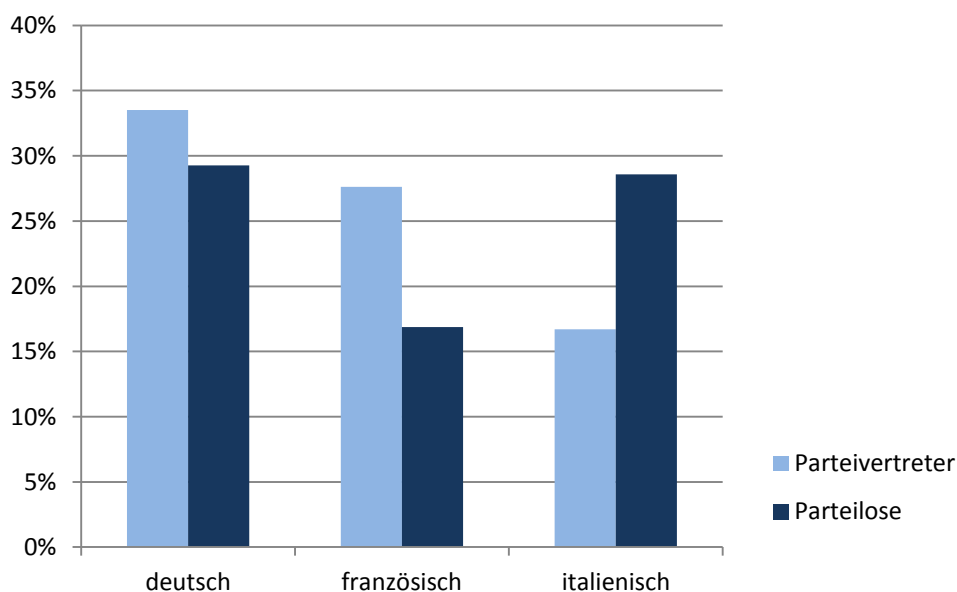
**Figur 8.5: Anteil Gemeinderäte, die sicher wieder kandidieren wollten, nach Gemeindegrösse**



Ein Vergleich der Sprachregionen zeigt überraschend, dass in der italienischsprachigen Schweiz die Parteivertreter gegen den schweizerischen Trend deutlich weniger Willen zu einer Verlängerung ihrer Tätigkeit zeigen (vgl. Figur 8.6). Nur noch die Parteilosen in der Romandie weisen einen ähnlich tiefen Bereitschaftsgrad zu einer erneuten Kandidatur auf wie die Parteivertreter in der italienischen Schweiz. Mit einem Drittel ist der Anteil der Gemeinderäte, die erneut antreten, bei den Deutschschweizer Parteivertretern dagegen eindeutig am höchsten, gefolgt von den deutsch- und italienischsprachigen Parteilosen und den Westschweizer Parteivertretern mit einem Anteil von 25 bis 30 Prozent.

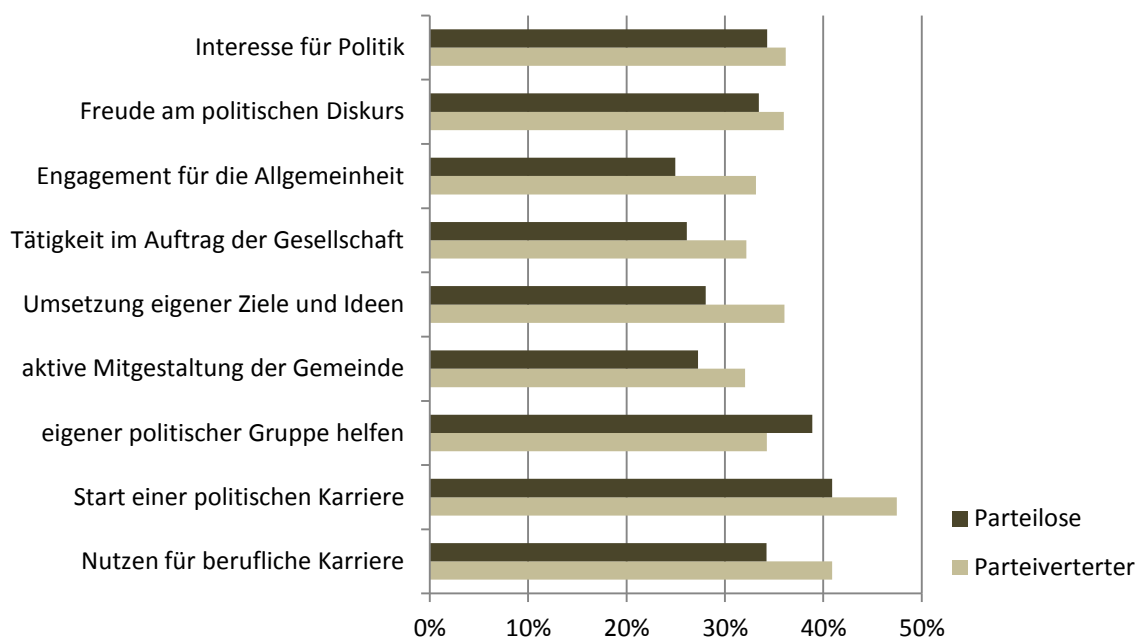
Insgesamt ist die Bereitschaft der Deutschschweizer Exekutivpolitiker sowohl bei den Parteivertretern als auch bei den Parteilosen zum Verbleib im Amt erheblich grösser als bei den Lokalpolitikern der französischen und italienischen Schweiz.

**Figur 8.6: Anteil Gemeinderäte, die sicher wieder kandidieren wollten, nach Sprachregionen**



Wie hängen die einzelnen Motive zu einem Eintritt in die Exekutive mit der Bereitschaft zu einer Wiederkandidatur zusammen? Damit können Einblicke in die Nachhaltigkeit der einzelnen Motive gewonnen werden. Am nachhaltigsten sind die Motive, die die geringste Bedeutung für die erste Kandidatur hatten. Knapp die Hälfte der Parteivertreter, die eine politische Karriere als Beweggrund angegeben haben, wollte auch eine nächste Amtsperiode anstreben, nur unwesentlich geringer ist der Anteil bei denjenigen, die sich durch das Amt berufliche Vorteile versprochen hatten (vgl. Abb. 8.7). Auch ein grosses Interesse und Freude an der Politik garantieren einen überdurchschnittlichen Willen zur Weiterführung des Amtes. Deutlich weniger effektiv wirken sich auf der anderen Seite die uneigennützigten Beweggründe aus, vor allem bei den Parteilosen sind die Gemeinderäte, für die das Engagement für die Allgemeinheit oder die Vorstellung des Amtes als gesellschaftlicher Auftrag im Vordergrund stehen, nur zu rund 25 Prozent für eine Wiederkandidatur bereit.

**Figur 8.7: Einfluss der Motive auf die Bereitschaft zu einer weiteren Kandidatur, in Prozenten\***



\* Lesebeispiel: 41% der Parteivertreter (aber nur 34% der Parteilosen), die „Nutzen für die berufliche Karriere“ als Motiv zur Amtsübernahme angegeben haben, sind bereit, erneut zu kandidieren.

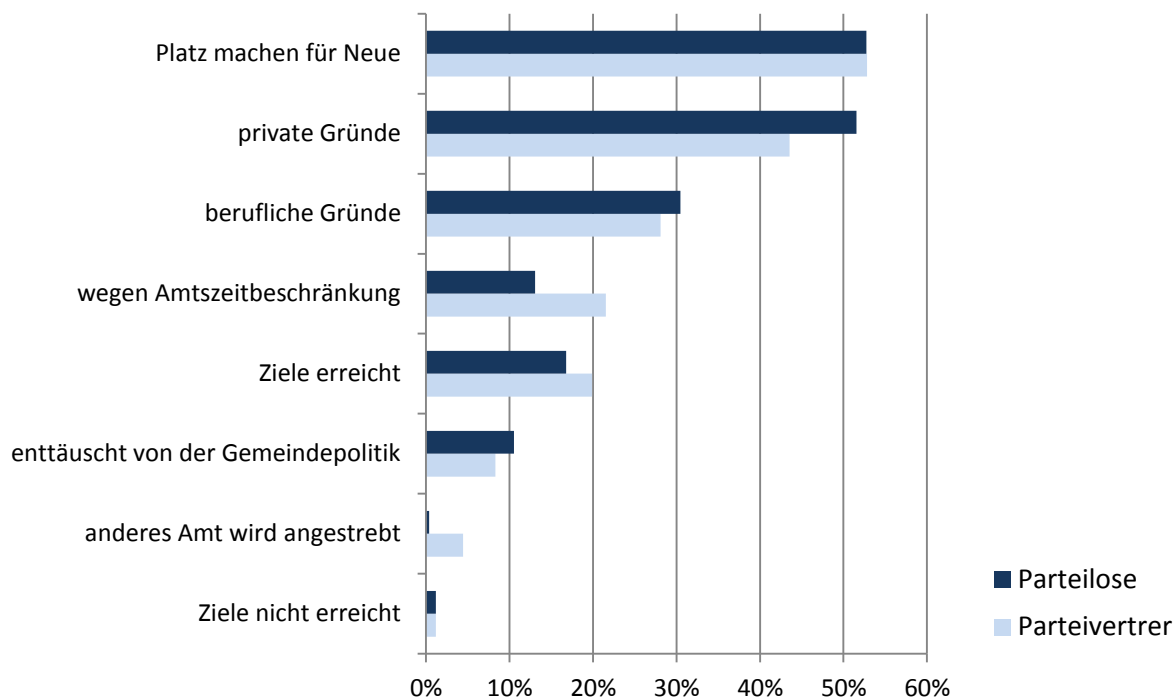
## 8.4 Gründe für Rücktrittsabsichten

Bei dieser hohen Quote an Gemeinderäten, die einen Rücktritt zumindest in Betracht ziehen, stellt sich die Frage, ob dafür eher persönliche Beweggründe oder Motive, die mit dem Amt in Zusammenhang stehen, verantwortlich sind. Die Zahlen zeigen, dass die Unzufriedenheit mit der unmittelbaren Exekutivtätigkeit oder mit dem politischen Umfeld in den wenigsten Fällen den Ausschlag für Rücktrittsabsichten liefert. Hauptsächlich sind es private oder berufliche Gründe oder der Willen, neuen Kräften Platz zu machen. Letzterer Grund fusst wohl darin, dass man das Gefühl hat, seinen Pflichten Genüge getan zu haben und dass es an der Zeit ist, dass andere die Verantwortung übernehmen sollen (vgl. Figur 8.8). Enttäuscht von der Gemeindepolitik ist dagegen nur eine kleine Minderheit von nicht einmal 10 Prozent der Gemeinderäte. Hingegen geben doch beinahe 20 Prozent als Grund an, dass sie die Ziele, die sie mit ihrem Amt verbunden haben, erreicht haben.

Die Differenzen zwischen den Parteilosen und den Parteivertretern sind relativ gering und fallen in erster Linie bei der Nennung privater Gründe als Rücktrittsgrund auf, die bei den Parteilosen deutlich häufiger vorkommt. Bei Parteivertretern ist dagegen die Amtszeitbe-

schränkung verantwortlich für die für die nicht ganz freiwillige Aufgabe des Amtes. Dies rührt auch daher, dass die Parteilosen erst seit den letzten oder vorletzten Wahlen erst so zahlreich vertreten sind, weshalb viele von ihnen noch gar nicht in die Nähe zeitlicher Fristen gekommen sind.

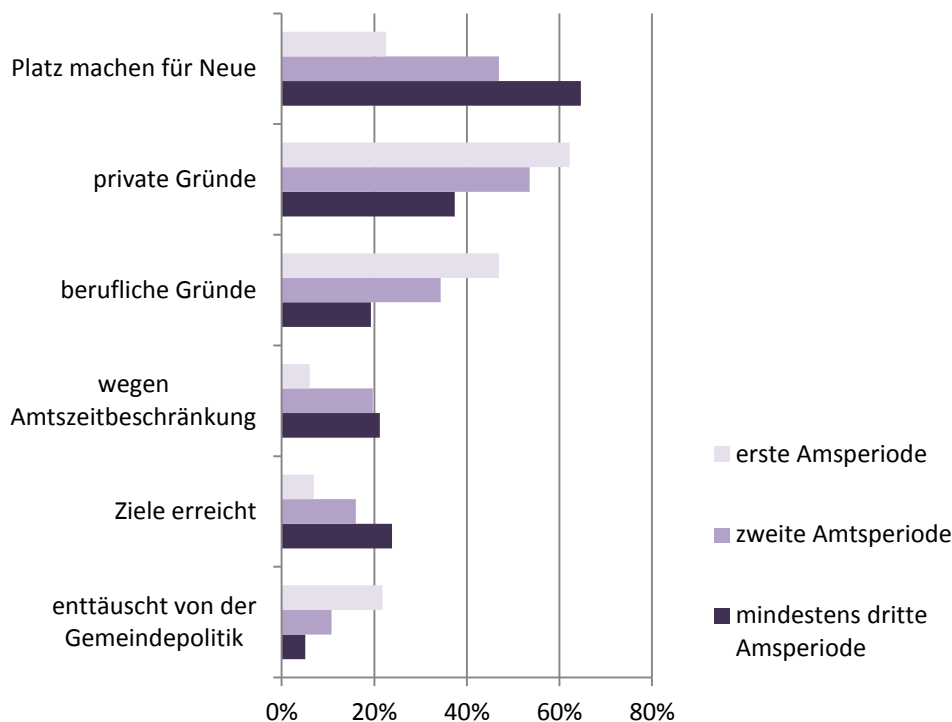
**Figur 8.8 Gründe für den Verzicht auf eine erneute Kandidatur**



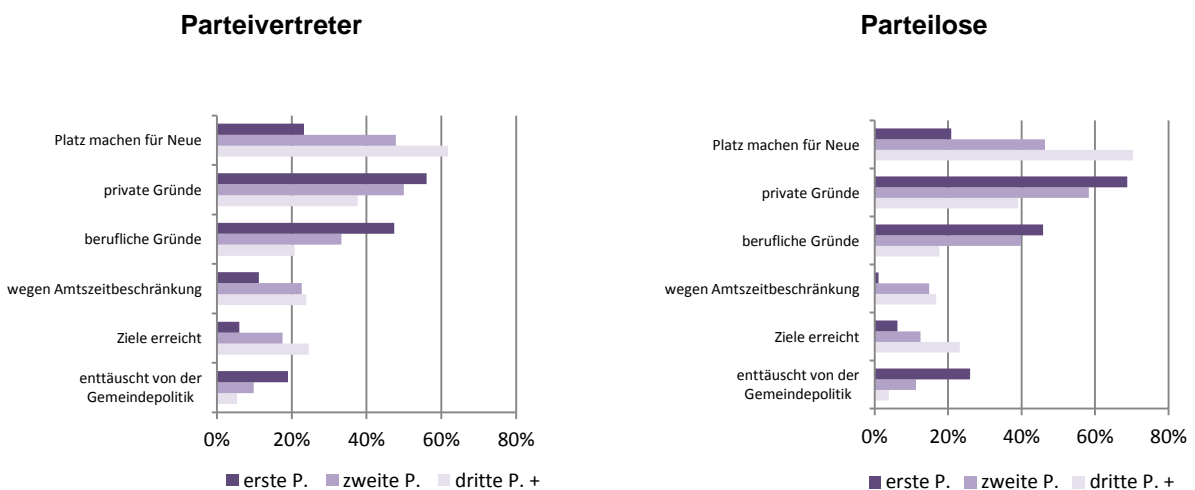
Die Gründe für einen Verzicht auf das Amt hängen erwartungsgemäss sehr stark von der Amtsdauer der Gemeinderäte ab. Bei den altgedienten Amtsinhabern mit drei oder mehr Amtszeiten steht ganz klar das Argument im Vordergrund, dass es an der Zeit ist, anderen Kandidaten den Vortritt zu lassen (vgl. Figur 8.9). Bei fortgeschrittenen Amtsjahren verliert natürlich das Argument beruflicher Gründe an Kraft, weil man sich nach einigen Jahren die Ansprüche des Amtes und des Berufes in Einklang gebracht hat. Anders ist es bei den Neulingen im Amt, die einen Verzicht auf eine weitere Amtsperiode hauptsächlich mit privaten oder beruflichen Argumenten rechtfertigen. Auffallend ist schliesslich, dass 20 Prozent der altgedienten Gemeinderäte angeben, ihre Ziele erreicht zu haben, während umgekehrt 20 Prozent der Gemeinderäte in der ersten Amtsperiode ihr politisches Engagement deshalb beenden, weil die Gemeindepolitik oder die Exekutivtätigkeit ihre Erwartungen nicht erfüllt haben.

Der Einfluss der Amtsdauer auf die Rücktrittsabsichten ist bei Parteivertretern und Parteilosen sehr ähnlich. Bei den Parteilosen ist der Anteil der Rücktrittswilligen in der ersten Periode, die berufliche Gründe für eine Demission geltend machen, höher als bei den Parteivertretern (vgl. Figur 8.10). Auch sind bei den Parteilosen in der ersten Amtsperiode mehr Amtsträger generell von der Gemeindepolitik enttäuscht als bei den Angehörigen einer Partei (27 gegen 19 Prozent). Interessant ist der Umstand, dass es sich bei Enttäuschten bei den Parteilosen hauptsächlich um Gemeinderäte handelt, die aus einer linken politischen Tradition stammen. Auslöser ihrer Enttäuschung ist wahrscheinlich vornehmlich der Umstand, dass sie sich in der Exekutive einer bürgerlich orientierten Mehrheit gegenübersehen, deren Engagement von diametral entgegengesetzten Werten getragen wird

**Figur 8.9: Gründe für den Verzicht auf erneute Kandidatur, nach Anzahl Amtsperioden der Gemeinderäte**



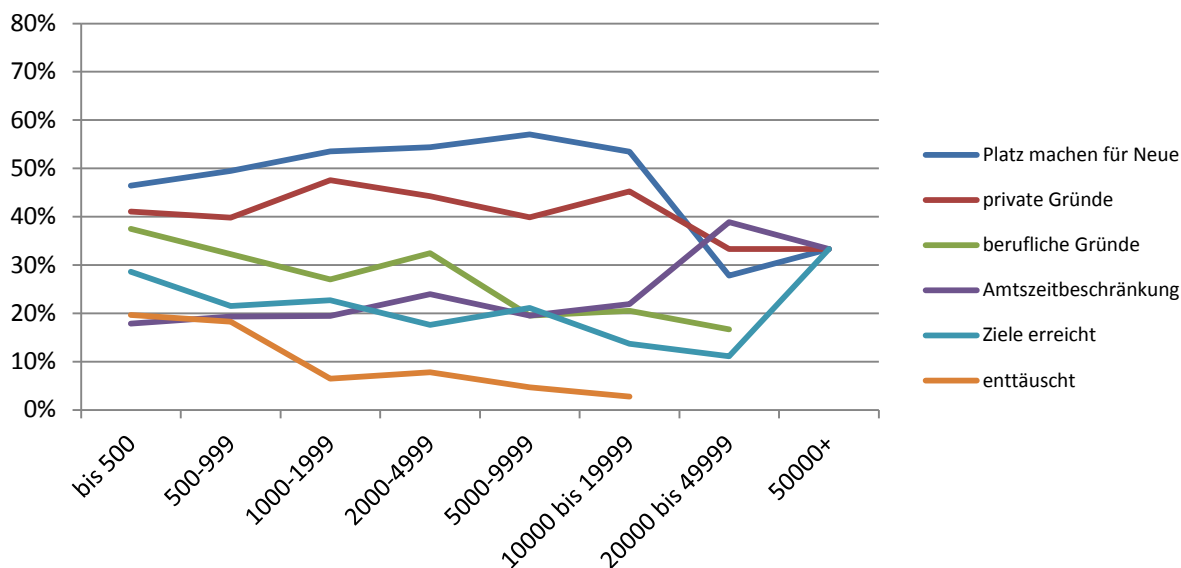
**Figur 8.10: Gründe für den Verzicht auf erneute Kandidatur, nach Anzahl Amtsperioden**



Überraschenderweise bleibt auch der Einfluss der Gemeindegrösse auf die Verzichtsründe relativ bescheiden. Grundsätzlich nimmt die Anzahl der genannten der Verzichtsründe mit zunehmender Gemeindegrösse ab. Bei den Parteivertretern wird dieser Zusammenhang am klarsten bei den beruflichen Gründen sichtbar, die in den kleinen Gemeinden sehr oft genannt werden und mit steigender Gemeindegrösse an Bedeutung verlieren (vgl. Figur 8.11). Das dominante Rücktrittsargument ist in den kleinen und mittleren Gemeinden der Wille, neuen Kräften Platz zu machen, bei städtischen Exekutivmitgliedern werden private Gründe und die Amtszeitbeschränkung ebenso häufig genannt. Ähnliches, auf tieferem Niveau gilt für die Argumente, dass Ziele erreicht worden sind oder dass das Amt die Erwartungen nicht erfüllt hat, die vor allem in den kleinen Gemeinden eine gewisse Geltung haben.

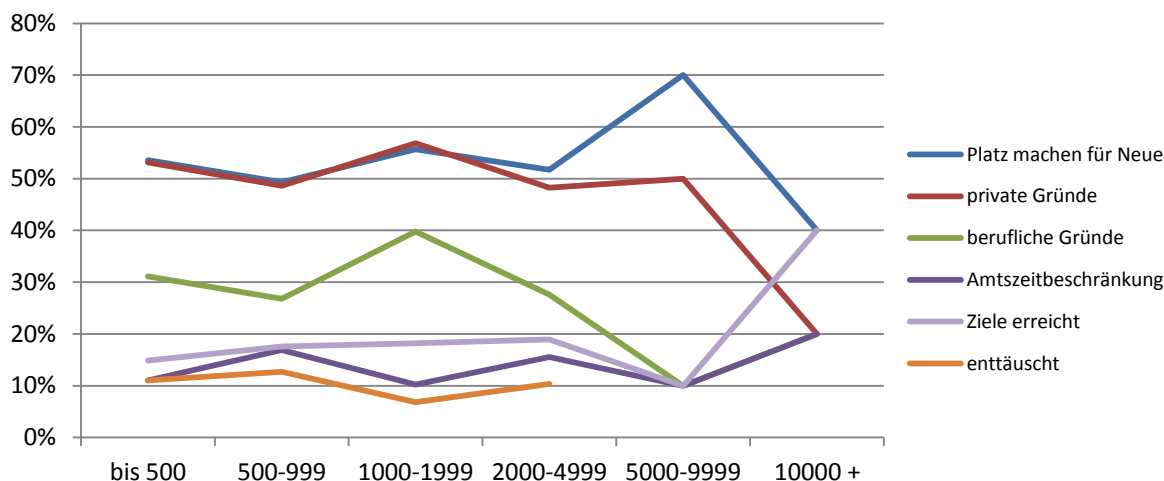


**Figur 8.11: Gründe für den Verzicht der Parteivertreter auf erneute Kandidatur, nach Gemeindegrösse**



Bei den Parteilosien fällt der Grösseneinfluss noch geringer aus, aber nur bis zu Gemeinden von 10'000 Einwohnern. In den Städten ist die Zahl der Rücktrittsgründe der parteilosien Exekutivmitglieder in den Städten deutlich geringer als in den kleinen und mittleren Gemeinden. So verlieren die dominanten Argumente ‚Platz machen für Neue‘ und ‚private Gründe‘ stark an Gewicht (vgl. Figur 8.12). An Bedeutung kann dagegen, wie übrigens auch bei den Parteivertretern, die Sichtweise, dass fachliche oder politische Ziele, die man sich vorgenommen hat, erreicht worden sind.

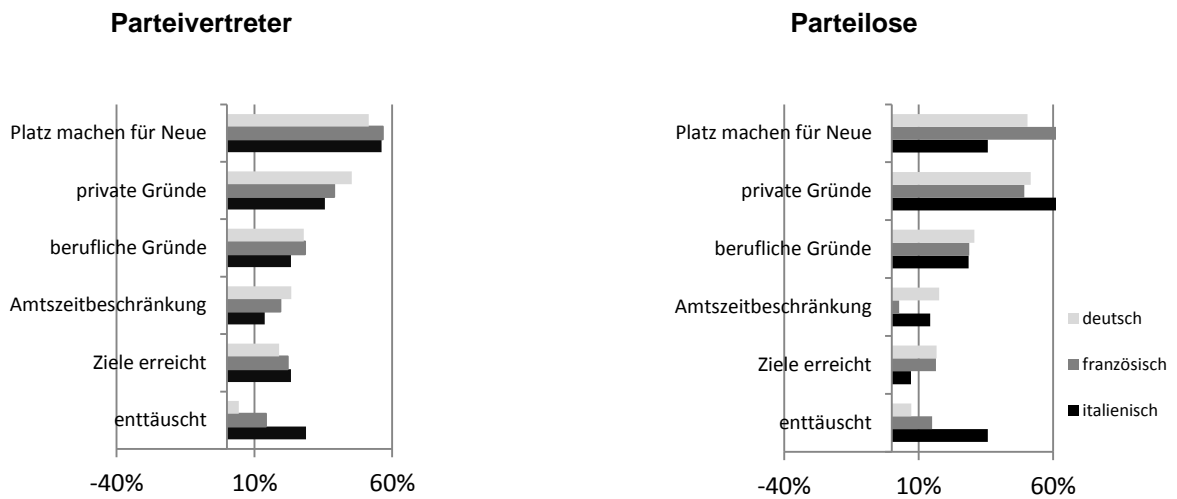
**Abb. 8.12: Gründe für den Verzicht der Parteilosien auf erneute Kandidatur, nach Gemeindegrösse**



Beim Vergleich der Sprachgebiete fällt auf den ersten Blick der hohe Anteil sowohl von Parteivertretern als auch von Parteilosien in der italienischsprachigen Schweiz auf, die von der Gemeindepolitik enttäuscht sind. Gegen 30 Prozent der Parteivertreter und beinahe 40 Prozent der Parteilosien geben als Grund für eine Aufgabe ihres Amtes an, dass das Amt ihre Erwartungen nicht erfüllt hat (vgl. Figur 8.13). Überdurchschnittlich hoch ist im Tessin und in Italienischbünden auch der Anteil der Parteilosien, die private Gründe verantwortlich machen,

während unter den Parteilosen der Romandie das Argument, neuen Kräften Platz zu machen, am häufigsten genannt wurde.

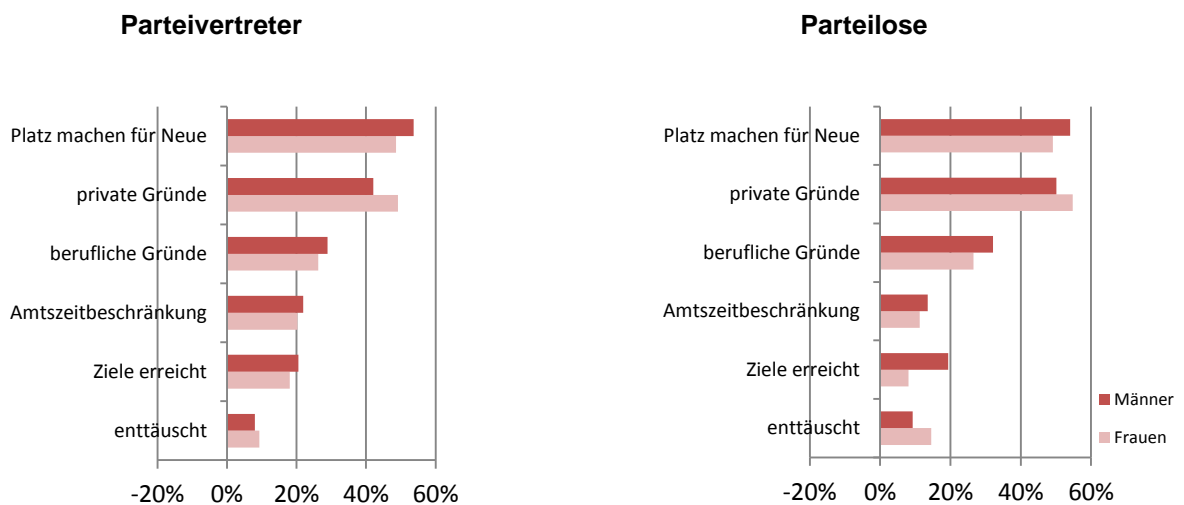
**Figur 8.13: Gründe für den Verzicht auf erneute Kandidatur, nach Sprachregion**



Überraschend ähnlich begründen auch Frauen und Männer ihren Verzicht auf weitere Jahre im Exekutivamt. Bei beiden Geschlechtern stehen die gleichen Argumente (Platz machen für Neue, private Gründe) an der Spitze (vgl. Figur 8.14). Nur bei den unbedeutenderen Begründungen ergeben sich in erster Linie bei den Parteilosen kleine Differenzen. So geben deutlich mehr Männer an, dass sie zurücktreten, weil sie ihre politischen Ziele erreicht haben. Dagegen wenden sich mehr Frauen von der Gemeindepolitik ab, weil sie ihren Vorstellungen nicht entspricht.

Da bei den Motiven, die dem ehrenamtlichen Engagement zugrunde liegen, parteispezifische Abweichungen zu beobachten sind, können auch bei den Gründen resp. Motiven für eine Nicht-Wiederantreten Differenzen zwischen den Parteien erwartet werden.

**Figur 8.14: Gründe für den Verzicht auf erneute Kandidatur, nach Geschlecht**



Ergaben sich bei den Motiven für die Teilnahme am politischen System Unterschiede entlang der ideologischen Linie zwischen bürgerlichen und linken Parteien, weichen bei den Motiven für einen Verzicht in erster Linie die SVP-Vertreter von den anderen ab. So ist der Anteil der

SVP-Gemeinderäte markant geringer, der aus privaten Gründen oder zugunsten neuer Kräfte nicht mehr zur Wahl antritt. Dafür müssen fast 40 Prozent der Amtsinhaber der SVP auf eine erneute Kandidatur aus Gründen der Amtszeit verzichten (Figur 8.15).

**Figur 8.15: Gründe für den Verzicht auf erneute Kandidatur, nach der Parteizugehörigkeit**

